

Der Videostreit im Amateurfußball beschäftigte den Presseclub Nürnberg

„Es geht um journalistische Leistungen“



Bewegtbild-Rechte im Amateurfußball – ein komplexes Thema. Darüber diskutierten (von links) BFV-Präsident Rainer Koch, Medienwissenschaftler und Moderator Bernd Gäbler, Heinz Gläser von der „Mittelbayerischen Zeitung“ und Christoph Fischer, Vizepräsident des Verbandes Deutscher Sportjournalisten. *Foto: Sportfoto Zink*

VON MATHIAS HOCHREUTHER

Seit der Saison 2014/15 schwelt nun schon der Streit zwischen dem Bayerischen Fußball-Verband (BFV) und bayerischen Verlagshäusern um die Bewegtbildrechte im Amateurfußball. Ein komplexes Thema, das die Gerichte beschäftigt. Und am Montag auch eine Diskussionsrunde in Nürnberg.

NÜRNBERG – „Wir veranstalten hier keinen Schauprozess, es geht um den Austausch von Argumenten“, sagte Professor Bernd Gäbler, Bielefelder Medienwissenschaftler und Moderator der von der Deutschen Akademie für Fußball-Kultur und dem Verein Nordbayerischer Sportjournalisten veranstalteten Diskussionsrunde im Presseclub Nürnberg. Thema: „Der bayerische Videostreit – Wem gehören die Bildrechte im Amateurfußball?“

Die Seite des Bayerischen Fußball-Verbandes vertreten dessen Präsident Rainer Koch und Rechtsbeistand Martin Stopper. Die Gegenseite bestand aus Heinz Gläser, Ressortleiter Sport der „Mittelbayerischen Zeitung“, Christoph Fischer, Vizepräsident des Verbandes Deutscher Sportjournalisten (VDS), sowie dessen Rechtsbeistand Malte Nieschalk. Die Komplexität dieses seit längerem schwebenden Streits (siehe auch Artikel rechts) wur-

de schnell ersichtlich. Es geht um unterschiedliche Herangehensweisen, um wirtschaftliche Interessen und nicht zuletzt um juristische Fragen.

Koch ist bekanntlich selbst Jurist, überließ Ausführungen zu diesem Komplex aber größtenteils seinem Nebenmann Stopper. Koch verstand sich an diesem Abend als Vertreter der Vereine, der er als BFV-Präsident ja auch ist. „Alle, die mit dem Amateurfußball Geld verdienen wollen, müssen sich auch daran beteiligen“, forderte er, „wir handeln im Sinne der Vereine und wollen den Amateurfußball promoten. Alle Spiele, alle Tore aus einer Liga auf einem Portal, das kann nur der BFV leisten.“

Heinz Gläser wollte ihm da grundsätzlich gar nicht widersprechen, ging aber von einer anderen Seite an die Thematik heran. „Wir tragen die Kosten für die Erstellung der Videos, die Klickzahlen bleiben beim BFV“, kritisierte Gläser, der außerdem anzweifelte, dass der BFV tatsächlich „im Auftrag der Vereine“ handelt. „Meine Erfahrung und Gespräche mit den Vereinen sagen mir, der BFV hat die Vereine, teilweise auch gegen deren Widerstand, auf die Idee gebracht, da schlummert eine Geldquelle.“

Wie Koch mehrfach anführte, würden die eingenommenen Gelder nach den BFV-Regulieren zu 90 Prozent an

die Vereine ausgeschüttet. Andererseits betonte er, dass BFV-TV in erster Linie Geld kostet. „Wir sind ein gemeinnütziger e.V. und kein Unternehmen, ich denke nicht in Gewinnen und Verlusten. Wir machen Imagearbeit für die Vereine. Aber wir geben mehr Geld aus, als wir einnehmen.“

Diesbezüglich war es bedauerlich, dass bei der Diskussionsrunde keine Vereinsvertreter involviert waren, um ihre Sichtweise darzulegen. Ob einer gewollt hätte? Den immer wieder gehörten Vorwurf, die Vereine würden im Rahmen des Lizenzierungsverfahrens dazu gezwungen, von ihrem Hausrecht Gebrauch zu machen, um die Richtlinien des Verbandes durchzudrücken, konterte Koch damit, dass die betroffenen Vereine für eine gemeinsame Wahrnehmung und Verwertung der Videorechte in Zusammenwirken mit dem BFV votiert haben. Zudem sei noch keinem Verein die Zulassung für eine Verbandsliga entzogen worden, weil er in diesem Punkt nicht zugestimmt hatte.

„Die Richtlinien sind Bestandteil des Lizenzierungsverfahrens für die Verbandsligen. Wenn du nicht zustimmst, spielst du halt nicht mit“, sagte aber ein Vertreter eines mittelfränkischen Vereins auf Verbands-ebene, der seinen Namen lieber nicht in der Zeitung lesen will, im Gespräch

mit der NZ. Gleiches gilt für einen anderen langjährigen Vereinsfunktionär aus dem Bezirk. „Das war eine erzwungene Zustimmung: Was der Verband entscheidet, muss ich als Amateurverein akzeptieren, eine andere Chance habe ich doch gar nicht.“

Der VDS-Vizepräsident widmete sich einer grundsätzlichen Problematik. „Es geht um journalistische Leistungen“, sagte Christoph Fischer, zugleich stellvertretender Chefredakteur und Sportchef des „Reutlinger General-Anzeigers“, „wenn ein Verband als Mitbewerber auftritt, ist das für mich als Journalist eine grundsätzlich schwierige Situation.“ Gläser befürchtet zudem, dass es sich bei den Richtlinien in den Verbandsligen nur um einen „Versuchsballon“ für die unteren Ligen handeln könnte.

Auch wenn Rainer Koch wiederholt betonte, dass er an einer einheitlichen Lösung im Sinne des Amateurfußballs interessiert sei, die grundverschiedenen Positionen gerade beim letzten Aspekt lassen vermuten, dass eine außergerichtliche Lösung vor dem Prozesstermin im Juli schwer zu finden sein wird. Sollte es so weit kommen, ist der BFV-Präsident siegessicher. „Ich sage voraus, dass wir gewinnen werden. Vor Gericht zählt keine journalistische Sichtweise, sondern geltendes Recht.“